



Gräbeler-Treffen 2004



© Peter Küffer – Duboux Editions SA

Idee und Layout Marianne Duboux

Adressen und Adressverwaltung Jean-Pierre Duboux

Druck und Ausrüstung Stämpfli Druck AG, Bern

Produktion und Vertrieb OK Grabengut 2004 und Duboux Editions SA
Frutigenstrasse 6, 3600 Thun
grabengut@duboux.ch, Tel. 033 225 60 60

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Vorwort

Liebe ehemalige Gräbeler

Am Ausschiesset 2004 durften weit über hundert Personen einen ganz besonders einmaligen Anlass feiern: das erste Ehemaligentreffen des seinerzeit wohl schönsten Thuner Quartiers, des Grabenguts. Das schönste Quartier? Nicht nur für uns Gräbeler gibt es da keine Zweifel. Es war bis mindestens Mitte der Sechzigerjahre jenes Quartier, wo laufend etwas los war. Oder ganz einfach gesagt: Hier hat Thun «stattgefunden»: Dr grööscht Waufisch isch uf emene überlängen Aahänger zeigt worde, dr Zirkus Knie hett hie gloschiert, dVehökter hei dRoss us em ganzen Amtsbezirk i ds Füdle bbrönn (me hett dämm zeichne gseit), es isch geschuttet u im Winter sogar ghokkejelet worde u dr natuurschtoubig Budeler isch bsungers gäbig gsy zum lehre welofahre, ömu wes eim mit de blutte Chnöi es paar Mau überchuttet hett. Scheidggers Rösslischpiu? Da isch aube denn scho Usschiesset gsy!

Vieles gäbe es noch anzufügen. Und wir Kinder vom Gräbu hatten zum Spielen ja auch noch die Berntorgasse, die wir weitgehend für uns in Anspruch nahmen, wenn nicht gerade der Sölimärit uns den Platz streitig machte. Kurz, wir fühlten uns wohl. Und uns allen bleibt in Erinnerung, dass wir damals nicht nur von unseren Eltern, sondern gleichzeitig auch noch vom ganzen Rest der einheimischen Bevölkerung erzogen wurden, was heute laufend zur Polizei oder gar vor den Richter führen würde. Und wir haben es – heute dankbar – überlebt ...

Voller bester Erinnerungen sind viele Ehemalige dem Aufruf einiger Ehemaliger, des Organisationskomitees, zu einem ersten Treffen gefolgt. Ihr vermutet richtig: Es wird nicht das letzte Treffen sein, denn das OK hat beschlossen, dass wir uns fortan alle drei Jahre wiederschen wollen!

Dank

Das OK dankt all jenen, die in sehr wertvoller Weise zu diesem schönen und unvergesslichen Treffen beigetragen haben

Ein ganz besonderer Dank gebührt unserem «Bimenehaar-Gräbeler» Peter Küffer. Er erwies sich als absolut bester Kenner unseres Quartiers! Sein hoch interessantes Referat über den «Graben», unterstrichen von einzigartigen Bildern, darf als einer der Höhepunkte unseres Treffens bezeichnet werden. Nicht zuletzt ist auch ihm zu verdanken, dass es überhaupt möglich war, das vorliegende Bändchen zu veröffentlichen. Und mit diesem Dank nehmen wir ihn endgültig auf in den ehrwürdigen Kreis der wirklichen Gräbeler! Ein grosses Dankeschön geht an Marianne Duboux, die als «Auswärtige» beim Betrachten der historischen Bilder den glücklichen Einfall hatte, zur Erinnerung ein Büchlein zu gestalten, auch mit aktuellen Bildern vom Anlass selber. Sie hatte allerdings nicht nur die Idee, sondern war auch sofort bereit, die dazu erforderlichen Arbeiten zu erledigen. Schliesslich brauchte es für die Gruppenbilder noch jemanden hinter der Kamera, und daher geht ein weiterer und herzlicher Dank an Susi Flühmann-Wyss und ihre Mitarbeiterin Frau Lea Schneider, die sich auf unsere Anfrage spontan bereit erklärten, uns professionell abzuknipsen.

Weitere Bilder – auch vom Sonntags-Apéro – verdanken wir unseren «Mitgliedern» Ella Stoller-Rudolf und Martin Lehmann. Zwei einmalige Bilder vom Gräbu aus unserer Jugendzeit hat uns Christian Brönnimann zur Verfügung gestellt.

Bernhard Linder danken wir für seine Geschichte aus unserer Jugendzeit.

Dem Geschäftsführer der Coop Kyburg AG, Herrn Marcel Maurer, danken wir für den

tollen finanziellen Zustupf an unsere administrativen Kosten.

Ein grosses Merci geht an unsere Gräbeler Niklaus und Elisabeth Schönholzer von der Bäckerei Schönholzer, die uns das Apéro-Gebäck offeriert haben.

Ein letztes, aber nicht minder herzliches Dankeschön geht an Kurt Schär, der es uns ermöglichte, dass wir uns zum Apéro an sozusagen historischer Stätte treffen konnten: in der Berntorscheune, die er vor kurzem käuflich erworben und nicht zuletzt wegen unseres Anlasses in schier übermenschlichem Arbeitsaufwand so weit ausgebaut hatte, dass wir uns am Trockenen wohl fühlen konnten.

Uns bleibt der Wunsch, dass Euch allen dieses Bändchen als weltweit erstes Buch über das Grabengut beste Unterstützung bietet, wenn Ihr Euren Lieben und Bekannten das «Geheimnis Grabengut» etwas näher bringen oder in Erinnerungen schwelgen möchtet.

Das Organisationskomitee

Diavortrag von Peter Küffer am Gräbeler-Treffen

Zur Geschichte der Unterstadt

Um 1250 erweiterte Graf Hartmann V. von Kyburg die Stadt Thun – die damals aus dem Schlossberg und der Oberen Hauptgasse vom Rathausplatz bis zum Lauitor bestand – um die Unterstadt. Sie umfasst das Gebiet vom Rathausplatz bis zur heute noch bestehenden Stadtmauer. Das Areal erlaubte, zwischen Schlossberg und Aare zwei Gassenzüge anzulegen, einerseits die Untere Hauptgasse, andererseits die Gerbergasse und die Schwäbigasse. Sie werden durch zwei Quergassen, die Marktgasse und die Hintere Gasse (seit 1927 Berntorgasse), miteinander verbunden.

Ihre Befestigungsanlage mit der Stadtmauer, dem Chutzenturm (früher Niederer Litzeturm oder Zuchthauturm genannt), dem Zyroturm und dem Schwäbisturm (früher auch Lochturm) ist noch weitgehend erhalten. Es fehlen einzig die beiden Stadttore, das Berntor und das Schwäbistor. Der Stadtgraben vom Täntsch bis zur Aare wurde im Laufe der Zeit aufgefüllt.

Die Viehmärkte und die vielen Scheunen sowie das Kornhaus und das Waaghaus prägten lange Zeit das Bild der Unterstadt. Grosse bauliche Veränderungen erfolgten erst nach 1950, besonders im Bereich der Kuhbrücke, des Sternenplatzes und der Schwäbigasse.

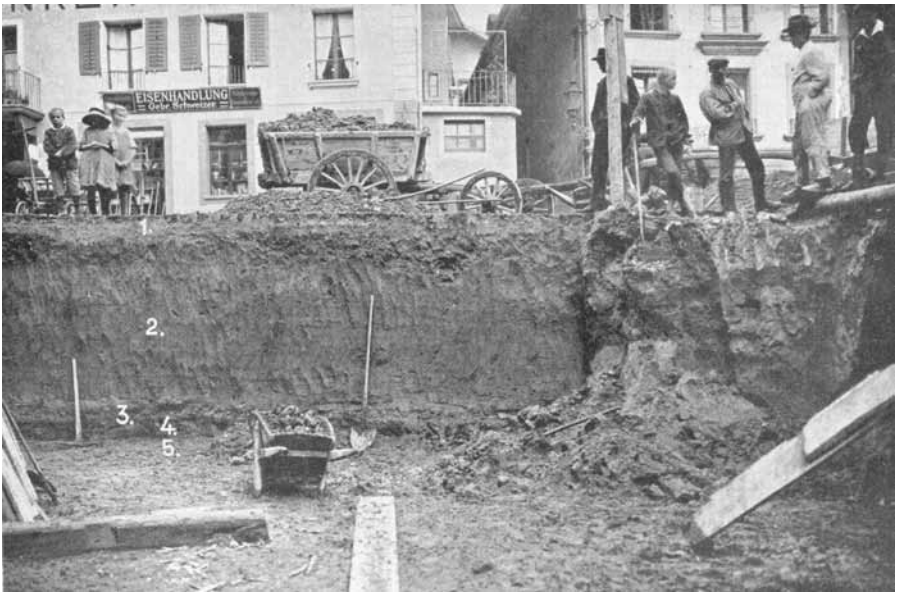


Freiheitsbrief von 1256

Graf Hartmann V. von Kyburg – der Erbauer der Unterstadt – gewährt den Thunern freie Erbsfolge, den freien Verkauf von Grundstücken und die zinslose Nutzung der Gärten.

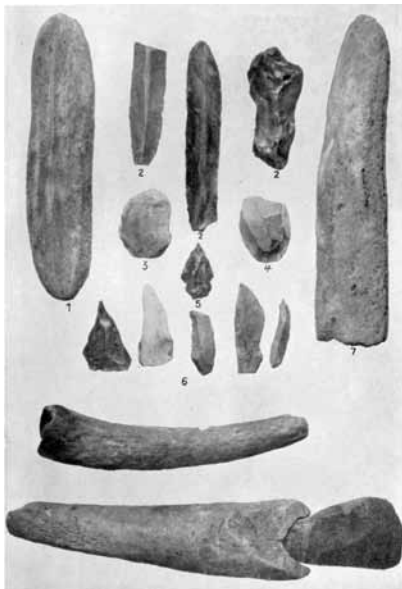
Die ersten Bewohner der Unterstadt

Die ältesten Besiedlungsspuren in der Stadt Thun wurden nicht etwa auf dem Schlossberg gefunden, sondern in der Unterstadt an der Marktgasse 6A. Beim Bau des Hauses Reiner kamen 1924 Reste einer Siedlung aus der Jungsteinzeit zum Vorschein. Vom so genannten neolithischen Pfahlbau konnten Pfostenlöcher und eine Feuerstelle ausgegraben werden. Dabei wurden interessante Funde von Werkzeugen aus Stein und Knochen, von Keramik sowie von Knochen- und Pflanzenresten gemacht. Auf Grund der Funde stammt die Siedlung aus der frühen Jungsteinzeit, um 3000 v. Chr. Das zeigt, dass schon vor 5000 Jahren Menschen in der Unterstadt gelebt hatten.



Baugrube Neubau Reiner an der Marktgasse 6A

In 2½–3 Metern Tiefe befindet sich die Kulturschicht (3.) mit den Resten der Siedlung aus der Jungsteinzeit, auch Pfahlbauerzeit genannt.



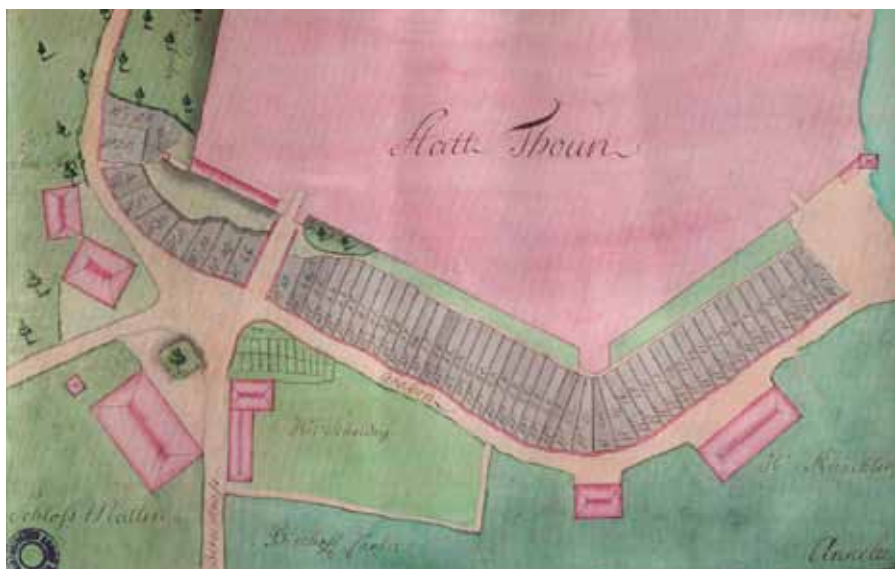
Ausgrabungsfunde

Schleifsteine, Schaber und Pfeilspitzen aus Silex, Steinmeißel in Hirschhornfassung und Steinbeile.
 Rechts unten Kamille, die hier erstmals in einer urgeschichtlichen Siedlung gefunden wurde.

Älteste Bilder der Unterstadt



Grundriss der Stadt und des Stadtbaus von Thun
Aquarellierte Federzeichnung von Geometer C. Fisch, 1814 (Ausschnitt Unterstadt).



Grundriss und Plan der Grabengärten – Aquarellierte Federzeichnung von Niklaus Friedrich Anneler, 1796

Bereits im 18. Jahrhundert befanden sich im Graben Gärten und Pflanzplätze. 1863 wurde der Graben aufgefüllt und im folgenden Jahr ein Viehmarktplatz erstellt.



Bärenplatz – Aquarell von Johannes Knechtenhofer, datiert 1810

Der Platz ist noch ein mit einer Mauer umgebener Garten. Rechts davon die 1775 erbaute Ochsen Scheune und links die Kronenscheune. Hinter dem Garten drei Wohn- und Gewerbehäuser und der Gasthof «zum Ochsen». Rechts der Blick ins Ochsen gässlein und in die Gerbergasse.



Schweinemarkt und Kleintöri – Aquarell von Johannes Knechtenhofer, datiert 1810

Im Vordergrund rechts der 1700 erbaute Gasthof «zum Bären»; gegenüber der heutigen Marktgasse der Viehmarktsodbrunnen, daneben das Haus der späteren Wirtschaft «zum kleinen Löwen» und das 1762 erbaute Kornhaus des Spitalamtes. Im Hintergrund in der Stadtmauer das Klein- oder Schwäbistor.



Thoun. Vue prise au dessus de la route de Berne. Dessiné et lith. par J. Arnout – Lithografie um 1860 (Ausschnitt)

Die Befestigungsanlage der Unterstadt vom Schloss zum Chutzenturm, das Berntor und die Stadtmauer bis zur Aare mit dem Zyroturm, dem Schwäbistor und -turm sind noch intakt. Durch den aussergewöhnlichen Aufnahmewinkel sind die Häuser in der Unterstadt zum Teil etwas verzeichnet.

Erste Fotos der Unterstadt



Blick vom Schloss auf die Schwäbigsasse und den Aarelauf unterhalb der Stadt, um 1865
Die Häuser an der Schwäbigsasse wurden bis zu ihrem Abbruch nur geringfügig verändert. Rechts vom Schwäbistor, direkt an der Stadtmauer, noch das alte Haus mit dem mächtigen Walmdach. Heute existiert von den abgebildeten Schwäbigsasshäusern nur noch das Kornhaus. Ausserhalb der Stadtmauer die Schwäbisallee, das Schwäbisbad und das Grabengut.



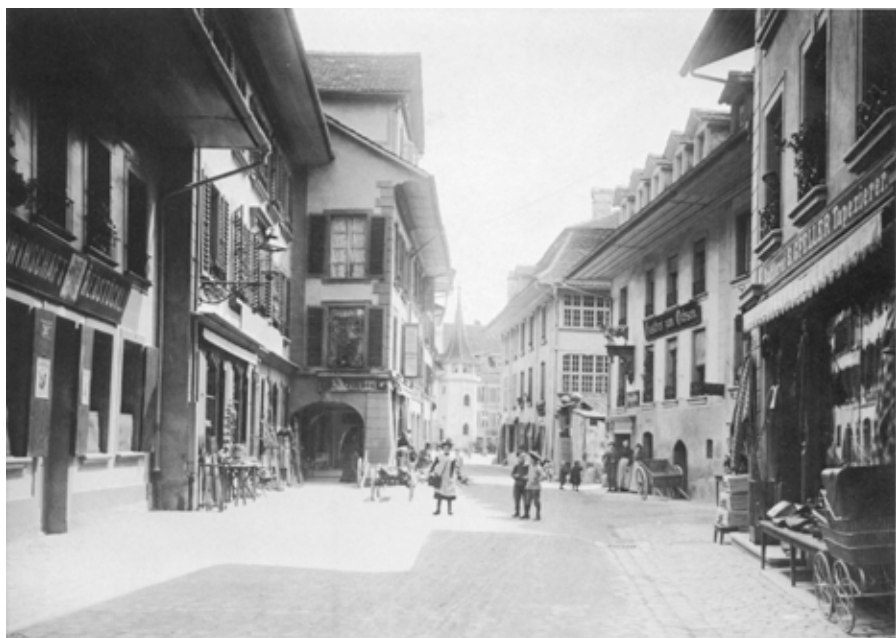
Viehmarkt und Schwäbigasse

An der Ecke Marktgasse/Schwäbigasse die Wirtschaft «zum Sternen». Im Hintergrund der Hochkamin der Bierbrauerei. Auf dem Platz an Stelle des Sodbrunnens ein fließender Brunnen.



Untere Hauptgasse und Berntor, um 1870

Berntor kurz vor dem Abbruch 1876. Noch nicht einheitliche Häuserfluchten in der Unteren Hauptgasse. Im Vordergrund links das «Café du Commerce» (später Wirtschaft «zum Hirschen»).



Untere Hauptgasse, 1908

Auf der linken Seite die Wirtschaft «Rebstöckli», die Eisenhandlung Stegmann & Dubs und mit der Laube die Drechslerei Simmen. Rechterhand die Sattlerei von Tapezierer Samuel Gfeller, dahinter der «Ochsen» und nach dem Gässlein das Wohn- und Geschäftshaus der Familie Kohler (seit 1918 Bürgerhaus).



Der Viehmarkt, die heutige Marktgasse, um 1895

Die Grossviehmärkte fanden ursprünglich auf dem Rathausplatz statt, der früher Rindermarkt hiess. Im Laufe der Zeit wurde der Viehhandel an die Marktgasse verlegt und später auch auf den Graben ausgedehnt. Nach der Eröffnung der Tramlinie nach Steffisburg musste der Viehmarkt in der Marktgasse 1913 aufgehoben werden.

Der Viehmarkt und die Häuser am Graben in früheren Zeiten



Viehmarkt und Grabenstrasse, ohne Datum, vermutlich um 1920

Das Bild gibt einen Eindruck von der Grösse und der Bedeutung des Viehmarktes am Graben. Zu den Häusern aussen am Graben: ganz links die Graben- oder Knechtenhoferscheune, 1907 von der Stadt erworben, beherbergte 1909–1965 die Hilfsklassen, 1972 abgebrochen (heute Parkhaus); anschliessend der 1830 von Gerbermeister Carl Knechtenhofer erbaute Wohnstock, 1907 ebenfalls von der Stadt erworben, 1909–1972 Kindergarten, ab 1972 Bürogebäude, heute zu verkaufen; Nr. 4: Käseerei, bereits 1852 erwähnt, 1872–1875 Schweizerische Milchversuchsstation, 1987 abgebrochen (Neubau Bachmann & Co.); Nr. 6: Lagerhaus der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, nach 1900 erbaut, 1925 erweitert, 1966 abgebrochen (Neubau Landi, heute HIOB).



Sädelsaal, 1937



Gasthof Sädel, 1960

1533 bereits erwähnt, Neubau in der Mitte des 18. Jahrhunderts, mehrmals erweitert, 1961 abgebrochen (Neubau Hotel «Elite»).



Hotel «Emmenthal», Postkarte um 1920

1896 erbaut als Gasthof mit Konzert- und Theatersaal im Schweizer Holzstil. 1991 Abbruch des Saales (Neubau Geschäftshaus) und 1993 Renovation des alten Hotelgebäudes.



Zollhaus vor dem Berntor, 1937

1820 als Ersatz für das alte Zollhaus (Untere Hauptgasse 29) erbaut. Nach Abschaffung der Binnenzölle 1848 Landjägerposten, 1950 abgebrochen.



Berntorplatz, um 1909

Nach Abbruch des Berntors 1876 vor der Stadtmauer zwei Neubauten: an Stelle des so genannten Brennhouses 1899 der Anbau «Rössli» und 1882 Hotel «du Sauvage» («Wilder Mann»), seit 1930 Berntorapotheke. Im Vordergrund Berntorbrunnen und Pissoir (1902–1951).



Steigerturm

1912 als Übungsturm für das Steiger- und Rettungscorps der Feuerwehr und als Schlauchtröckneturm erbaut; 1961 abgebrochen.



Grabenstrasse/Schwäbischgasse, um 1970

Grabenstrasse Nr. 5: Wohnhaus mit Werkstatt, um 1880 vor der Stadtmauer erstellt; Nr. 7: Wohn- und Geschäftsgebäude 1910, Umbau 1993. Schwäbischgasse Nr. 6: Ende des 19. Jahrhunderts erbaut, Umbau 1966



Schwäbistor, 1905

Ursprünglich Klein- oder «Söitöri» genannt. 1815 erweitert und 1905 abgebrochen.



Brauerei, um 1970

1869 von Bierbrauer Jakob Feller ausserhalb der Stadtmauer erbaut, 1905 Umbau zu Wohnungen, 1968 abgebrochen (Neubau Coop Kyburg).



Schwäbis- und Brauereiturm, Postkarte um 1900

An der Aare Rest des alten Schwäbisturms. Oberstes Geschoss und Dach 1844 abgebrochen, Unterteil 1869 im Neubau integriert; 1972 freigelegt und Turm rekonstruiert. Im Hintergrund das Dach des Turms des Restaurants «Brauerei».

Sport und Unterhaltung im Graben



Luftaufnahme der Stadt Thun von Walter Mittelholzer, 1920

Ausschnitt Unterstadt und Grabengut. Noch unüberbautes Grabengut, im Hintergrund der Neubau des Stadtbauamtes und das Tramdepot.



Fussballplatz Grabengut, nach 1946

1927 Pachtvertrag des FC Thun mit der Stadt und Bau des Sportplatzes. Tribüne mit Garderobenräumen 1946 erstellt. 1954 Verlegung des Spielbetriebes ins Lachenstadion.



Kunsteisbahn, 1959

1959 Eröffnung der Kunsteisbahn auf dem Grabengut. Dach seit 1994. Von 1960 bis 1993 Oberländische Herbstausstellung auf dem Grabengut.



Budenplatz mit Zirkus Knie, 1923

Wichtigster Platz in der Stadt für Jahrmarkt, Zirkus, Rösslispiel und im Winter die Eisbahn.



Zirkus Knie: Bad der Elefanten in der Aare



Schwäbisbad, um 1870

1840 bereits erwähnt. Ursprünglich in der Flussmitte; Badehäuschen und «Bassin» nur über einen Steg erreichbar. 1869 Pläne für Neubau (nicht ausgeführt), 1884 Erwerb durch die Stadt. Allee nach 1800 als Promenade angelegt, 1830 Aarebucht beim Schwäbisbad aufgefüllt und Allee verlängert.



Schwäbisbad, um 1940

Thuner Kadetten beim Schwimmunterricht (Offiziere in Badehose und steifem Hut!). Badegebäude am Ufer im Schweizer Holzbaustil erbaut um 1900; 1946 Renovation und Erweiterung. Geschlechtergetrennter Badebetrieb bis 1939.

Vor den grossen baulichen Veränderungen in der Unterstadt



Waaghaus, um 1955

Waaghaus aus dem 17./18. Jahrhundert, dahinter Bärenscheune, 1663 von Niklaus Rohrer für Christen Deubelbeiss erbaut. Beide 1958 abgebrochen (Neubau Geschäftshaus mit Kino).



Waaghaus mit Tram, nach 1952

1913 Eröffnung der Tramstrecke Steffisburg–Oberhofen, 1914 bis Interlaken. 1952 Umstellung der Strecke Thun–Beatenbucht auf Trolleybus- und 1958 der Strecke Thun–Steffisburg auf Autobusbetrieb.



Sternenplatz und Schwäbisgasse (linke Strassenseite), um 1960

Bei der Kuhbrücke Haus aus dem 18. Jahrhundert, Café Frey mit Metzgerei, 1909 Anbau aareseits, 1963 abgebrochen (Neubau PKZ). «Sternen»: Seit 1877 Gasthaus «zum Sternen», 1913 Brand, Wiederaufbau (um ein Stockwerk erhöht).

Die damaligen Geschäfte an der Schwäbisgasse

Nr. 1 Gemüsehandlung Stettler und Matzinger

Nr. 3 Metzgerei Oppliger

Nr. 5 Restaurant «Eintracht»

Nr. 7 Schuhmacherei Lienhard

Nr. 9 Restaurant «Brauerei», Kuttlerei Ischer und Damensalon Schneider

Nr. 11 Elektrogeschäft Fritz Leutwyler

Nr. 13 Velohandlung Schneiter

Alle 1968 abgebrochen (Neubau Coop Kyburg).



Sternenplatz und Schwäbischgasse (rechte Strassenseite), um 1962

Hotel «Bären», aufgehoben 1968

«Zum kleinen Löwen», abgebrochen 1969 (Neubau Bank in Thun, heute BKBE), dahinter
Kornhaus, Umbau mit Einbau einer Laube 1979

Nr. 4 Wohn- und Geschäftshaus, renoviert 1992



Schwäbisgasse Aareseite, 1968, kurz vor dem Abbruch



Schwäbisgasse Aareseite, 1968

Mit dem Abbruch der Schwäbisgasshäuser und dem Neubau des Warenhauses Coop Kyburg fanden die grossen baulichen Veränderungen in der Unterstadt einen Abschluss. Weitere grössere Neu- und Umbauten (1976 Gerberngasse 3–5 und seit 2001 Velschenhaus) veränderten das Stadtbild nur wenig.

Graben 1972



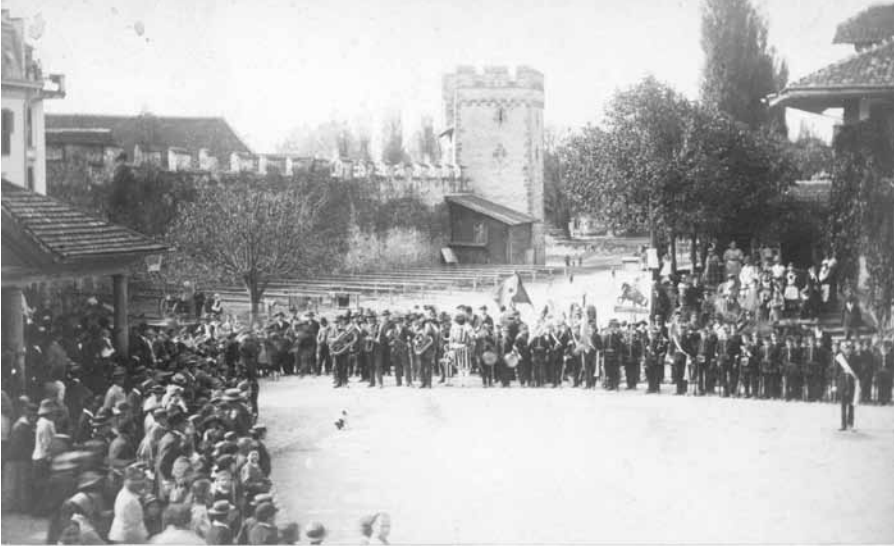
Grabenscheune und Kindergarten, 1972, kurz vor dem Abbruch



Viehmarkt, 1976

Die letzte grosse Veränderung am Graben brachte 2001 die Umgestaltung des Viehmarktplatzes in ein Car-Terminal.

Graben und Ausschiesset



Berntorplatz am Ausschiesset, um 1900

Besammlung des Kadettenkorps vor dem Berntor. Im Hintergrund der alte Viehmarktplatz.



Gessler'schiessen, 1925

Knabenarmbrustschützenhaus und Gessler'schiessen sind seit Jahrhunderten bis heute praktisch unverändert.

Herbst ist Ausschiesset

Die Tage bewegen sich mühsamer, fransen aus, die Nächte brauchen länger um sich zu entschliessen, in den Tag hinüber zu wechseln. Es wird Herbst.

Herbst ist dann, wenn bald Stürme Staub und Ahornblätter durch die gepflasterten Gassen jagen, die Menschen plötzlich in Jacken aufkreuzen und nicht mehr lange plaudernd zusammenstehen, um ihre Klatschsucht auszuleben.

Herbst ist dann, wenn in den Schenken dunkelroter, halbvergorener Traubensaft, der «Suuser», und in unserer Kaffeestube naturtrüber Most ab Fass angeboten werden.

Herbst ist, wenn die Schifffahrt auf dem See eingestellt wird, auf den Niesen kein Bähnli mehr klettert und nachts kein Licht mehr brennt und wenn eines kalten Morgens ein erstes Schäumchen Schnee unsere Strassen überzuckert. Der See ladet nicht mehr zum Bade. Dafür richten auf dem Grabengutplatz dunkelhäutige Marokkaner das grosse Zelt für den Zirkus Knie auf.

Vorher aber, in den letzten Tagen, bevor das Jahr in den Weinmonat kippt, gerät Thun in Aufruhr, in ein unerklärliches, fiebriges Zittern. Die morgennassen Kopfsteine duften zwar noch altsommerlich. Aber während zweieinhalb Tagen riecht es weder nach Benzin noch nach Kuhmist. Die Stadtbewohner atmen genüsslich den Geruch von hauchdünnen Lächerli sowie von roten und weissen Nelken.

In den Gassen auffallend viele Gesichter von ehemaligen Kadetten, von Thunerinnen und Thunern, die jetzt auswärts wohnen. Man grüsst allseits lachend, erkennt sich wieder, erzählt, lacht von neuem und kommt schliesslich überein, das Gespräch in einem der nahe gelegenen Gasthäuser fortzusetzen.

Herbst. Ausschiesset. Das bescheiden schöne, das für Ehemalige grosse und fröhliche Stelldichein, der traditionelle Herbsttreff.

Ausschiesset, die Gala auf der spärlich dampfenden dünnen Lebenssuppe des Ortes.

Bernhard Linder

Dieser Text ist nur ein Beispiel der weit über hundert Geschichten, die Bernhard Linder «von der Marktgasse» bald einmal in Buchform auflegen wird.

Bilder aus den Fünfzigerjahren



«Dr houzig Prögu»



Der beliebte Schweler im Schwäbisbad

Apéro und Nachtessen

Am Ausschiesset-Samstag 2004 war es so weit: Gespannt wartete das Organisationskomitee auf die 115 angemeldeten Gäste. Kommen sie? Kommen sie nicht? Wer hat es vergessen und wer hat sich nur in einer ersten Euphorie angemeldet? Noch vor 16 Uhr trafen die ersten ein. Es sah gut und beruhigend aus. Bald einmal zeigte sich, dass der Anlass tatsächlich ein Erfolg war: Um 17 Uhr waren es rund 125 Personen, die sich in der Berntorscheune lebhaft unterhielten! Dem OK war übrigens sozusagen in letzter Minute eingefallen, auch die noch unter uns weilenden Eltern wenigstens zum Apéro einzuladen, und tatsächlich waren praktisch alle Geladenen erwartungsvoll und mit grosser Freude erschienen.

Bei Bier, Wein und Mineralwasser, aber auch mit Schönholzers kulinarischem Beitrag war es allen sehr schnell wohl, und an Gesprächsstoff fehlte es wahrlich niemandem! Während des Apéros wurden alle zur bleibenden Erinnerung in Gruppen fotografiert. Eigentlich viel zu schnell flog die Zeit des ersten Bekanntmachens vorbei. Nur gerade die zunehmende Kälte – draussen regnete es – erleichterte uns den Abschied von der Berntorscheune: Wir verschoben uns alle direkt oder auf Umwegen zum Restaurant Beurivage an der Hofstettenstrasse, wo der Tisch zum Nachtessen gedeckt war.

Nun war die Reihe an unserem Stadthistoriker, Peter Küffer, der uns mit einem amüsanten und überaus interessanten, mit einmaligen Bildern dokumentierten Referat zurück versetzte, nicht nur in unsere Jugendzeit, sondern in eine Zeit, die noch sehr viel weiter zurück liegt. Die Geschichte des Grabens wurde uns derart eindrücklich vor Augen geführt, dass bereits einige Tage zuvor fest stand: Das muss auch für nicht Anwesende in einem Büchlein für immer festgehalten werden, denn niemand von uns verfügt heute noch über ähnliches Bildmaterial!

Dem Diavortrag folgte ein sehr gelungenes Bankett im Beau-Rivage und das, was wir uns eigentlich so sehr gewünscht hatten: genügend Zeit zum Plaudern. Nur deshalb hatten wir auf ein Rahmenprogramm und musikalische Unterhaltung verzichtet, was offensichtlich allseits akzeptiert, ja sogar begrüsst wurde. Genügend Zeit zum Plaudern? Das ist leicht übertrieben. Bereits anderntags stand fest: Viele Stunden fehlten, denn es war schier unmöglich, sich mit allen wenigstens auch nur kurz zu unterhalten. Viele haben sich – wenigstens mir ist es so ergangen – seit über vierzig Jahren (oder noch mehr?) nie mehr gesehen. Als logische Folge drängen sich Wiederholungen dieses Treffens auf, und wir werden diesem vielfach geäusserten Wunsch sehr gerne – und nach Möglichkeit alle drei Jahre – nachkommen!

Es dürfte gegen 2 Uhr morgens gewesen sein, als sich die Letzten verabschiedeten. Einige begaben sich meines Wissens in Gruppen in noch offene Häuser, andere machten sich direkt auf den Heimweg. Aber bestimmt alle hatten eines gemeinsam: Die Gewissheit, dass sich dieses Treffen gelohnt hat. Das äusserte sich übrigens auch in unzähligen Dankeschreiben und mündlichen Bemerkungen, noch Wochen nach dem Anlass!

Sonntags-Apéro im Restaurant Primavera

Rund vierzig Personen hatten sich für diesen Apéro angemeldet. Und sie trafen früher oder später tatsächlich auch ein. Ein lebhaftes Kommen und Gehen, denn einige hatten am Sonntag verständlicherweise noch andere Verpflichtungen, wie Familien-, Promotions- und Klassentreffen. Gegen 12.30 Uhr löste sich die muntere Gesellschaft langsam auf, um den Sonntagsumzug des Kadettenkorps nicht zu verpassen. Dass sich auch Leute eingefunden hatten, die am Samstag verhindert gewesen waren, freute uns natürlich besonders. Sie werden mit Sicherheit ein nächstes Mal vollumfänglich dabei sein, denn sie hatten am Samstag zweifellos etwas verpasst!

Jean-Pierre Duboux



Madeleine Fassmann-Brönnimann, Hanspeter Rieder, Peter Friedli, Annemarie Spring-Friedli, Rosmarie Trachsel-von Aesch, Christian Schäfer, Ursula Stingelin-von Aesch



Christine Kammer-Streun, Walter Lüthi, Huldly Duboux, Hanspeter Schwegler, Jean-Louis Duboux, Klaus Tschan



Walter Eberhard, Urs Gafner, Peter Gafner, Therese Streun, Martin Zysset, Margrit Rüedi-Streun, Jürg Lauener



Ella Stoller-Rudolf, Edi Luginbühl, Erwin Luginbühl, Adrian Furer, Jacques Clacio-Gandino, Hans Merkli, Beni Lienhard, Eduard Hänni



Therese Zächbrunner-Brönnimann, Lori Däppen-Gyger, Marianne Röstli-Eberhard, Erika Beyeler-Brönnimann, Elisabeth Möckli-Eberhard, Rosmarie Hannappel-Rudolf, Dorli Zysset, Martin Zysset sen



Erwin Wölleb, Alfred Santschi, Werner Rudolf, Vreni Lengacher-Bichsel, Käthy Hassenstein-Gerber, Greti Gerber, Kurt Schär



Ruth Müller, Fritz Allemann, Constantino Christinat, Hans Christinat, Vreni Schär-Allemand, Urs Beurer, Bruno Beurer, Rosmarie Trachsel-von Aesch, Bernhard Linder, René Christinat, Ursula Stüngelin-von Aesch, Ursula Nussbaumer-Allemand, Annemarie Spring-Friedli



Fernand Fuster, Marianne Brüttsch-Tschanz, Rudolf Lehmann, Trudy Fuster, Herrmann Baudenbacher, Kathrin Schmid-Baudenbacher, Roland Tschanz, Doris Zimmerli-Fuster, Elisabeth Schönholzer, Adrian Baudenbacher, Niklaus Schönholzer, Ernst Hadorn, Ruth Müller-Bühlmann, Greti Nafzger-Laucner



Susanne Flühmann-Wyss, Kurt Tschui, Claude Aebersold, Denise Kaiser-Aebersold, Beat Lüthi, Ernst Haug, Walter Lüthi, Peter Lüthi, Paul Stettler, Ernst Stettler



Elisabeth Berger-Laucener, Peter Waber, Ueli Neuwenschwander, Doris von Allmen-von Wärtburg, Bruno Gruber, Erhard Gut, René Waber, Markus Gut



Doris von Allmen-von Wartburg, Walter Aeschbacher, Richard Guanter, Margot Soltermann, Hans Soltermann, Peter Soltermann, Beatrice Dosch-Soltermann



Mathilde Leemann-Guanter, Joseph-René Schweizer, Hans-Ulrich Beer, Ulla Moschen-Hofer, Ueli Schöni, Katrin Barben-Lüthi, Susanne Bischoff-Hänni, Regine Mürner-Ischer, Monika Beutler-Gruber, Renate Leist-Schweizer, Pia Bohren-Müller



Margrit Krebs-Thöni, Vreni Surbeck-Matzinger, Silvia Aemmer-von Aesch, Annemarie Kislig-Neuenschwander, Martin Neuenschwander, Peter Däppen, Willy Rudolf



Susanne Bischoff-Hänni, Annemarie Mäder, Silvia Mäder, Ruth Schneider-Lüthi, Katrin Barben-Lüthi, Jean-Pierre Duboux, Heidi Tschanz-Wälsch, Peter Mäder sen., Urs Beurer



Urs Beurer, Ursula Nussbaumer-Allemann, Urs Matzinger, Ursula Stüingelin-von Aesch



Werner Rudolf, Peter Waber, René Waber, Fritz Rudolf sen., Rosmarie Hannappel-Rudolf



Caterina Bietenhard-Peronino, Susanne Jacot-Stettler, Charles Lüdi, Ruth Zwahlen-Christinat

Das Organisationskomitee

In vielen, aber immer wieder amüsanten Besprechungen haben diese Gräbeler zum Treffen beigetragen. Jede Sitzung war an sich jeweils schon ein Nostalgie-Treffen, bei welchem bereits viele Erinnerungen wach wurden. Nur dadurch wuchs in allen gemeinsam das nötige Interesse und auch die Pflicht, den Anlass für alle Beteiligten zu einem tollen und wirklich unvergesslichen Ereignis werden zu lassen.



Rosmarie Baumgartner-Ischer
(früher Schwäbisgasse 4)



Eduard Hänni
(früher Schwäbisgasse,
Restaurant Brauerei)



Katrin Barben-Lüthi
(früher Marktgasse,
Restaurant Sternen)



Charles Lüdi
(früher Untere Haupt-
gasse)



Jean-Pierre Duboux
(früher Schwäbisgasse 4,
Haus Nähmaschinen
Iseli)



Werner Stauffer (früher
Grabenstrasse, Haus
Kindergarten)



Kurt Schaer, «Hütten-
wart» Berntorscheune
(früher Berntorgasse)



Referent Peter Küffer,
Stadthistoriker

Sonntag, 26. September



Gemütliches Beisammensein im Restaurant Primavera am Aarequai



Gemütliches Beisammensein im Restaurant Primavera am Aarequai



Renate Leist-Schweizer



Fritz Rudolf sen.



Ruth Müller-Bühlmann, Greti Nafzger-Lauener



Ernst Hadorn, Fritz Rudolf sen., Beni Lienhard



Ernst Hadorn, Regine Mürner-Ischer, Rosmarie Hannappel-Rudolf, René Waber



Rosmarie Hannappel-Rudolf, René Waber



Greti Nafzger-Lauener, Doris von Allmen-von Wartburg, Eduard Hänni



Rudolf Lehmann, Ruth Müller-Bühlmann



Martin Lehmann, Heinrich Guanter, Werner Stauffer



Erwin Luginbühl, Jean-Pierre Duboux



Herrmann Baudenbacher, Heinrich Guanter



Peter Gerber, Fritz Allemann, Ursula Nussbaumer-Allemann , Jean-Pierre Duboux



